

Die Krise trifft so gut wie alle Branchen in Cuxhaven

Besonders betroffen ist dieser Tage der Tourismus in Cuxhaven. Keine Gäste, keine Einnahmen. Die gästefreie Zeit wegen der Corona-Gefahr werden etliche Betriebe nicht lange durchstehen, trotz Hilfgeldern und Krediten. Ebenso schwierig dürfte es längerfristig wegen der Steuerausfälle für die Stadt Cuxhaven werden, nach einer Lockerung des „Ausgehverbotes“ wieder Tritt zu fassen. Über die Auswirkungen der Corona-Krise für die hiesigen Branchen sprach Redakteur Thomas Sassen mit Andreas Wulf, dem Vorsitzenden des Unternehmensverbandes Cuxhaven, und Thorsten Scheer, dem neuen Geschäftsführer des UVC.

Herr Wulf, die Krise trifft viele Betriebe hart. Es geht um Existenzen. Unternehmer stehen jetzt möglicherweise unter einem größeren Druck als Angestellte und Beamte. Was meinen Sie wie sich diese Bedrohung auf das Selbstverständnis von Unternehmern auswirkt?

Unternehmer leben davon, Chancen zu erkennen und zu nutzen. Auch jetzt durch den sogenannten Lockdown ist jeder Unternehmer gefordert, möglichst schnell zu erkennen, was die Situation für seinen Betrieb bedeutet. Dann ist vor allem Flexibilität und Schnelligkeit gefragt. Gutes Beispiel ist der Bekleidungshersteller Trigema, der innerhalb weniger Tage erklärt hat, Masken, Kittel und Schutzausrüstung produzieren zu können. Wenn sich der Staat um solche Dinge kümmern müsste, wie ehemals in der DDR, würde das viel zu lange dauern. Das zeigt, wie wichtig unternehmerisches Handeln gerade in Zeiten von Krisen ist. Obwohl wir zurzeit fast täglich neue Handlungsanweisungen von einer Handvoll von Politikern bekommen, finden täglich zigtausende von wichtigen Entscheidungen auf Unternehmensebene statt. Jeder Unternehmer fragt sich, wo bin ich betroffen, was kann ich tun, um meinen eigenen Laden und das öffentliche Leben am Laufen zu halten. Wenn wir diese Unternehmer nicht hätten, wäre Deutschland nach vier Wochen Corona-Krise am Boden zerstört gewesen. Ich denke, jeder Unternehmer ist derzeit mehr gefordert, als in normalen Zeiten. Nehmen wir mal die Hotels und Gaststätten. Die haben nun wirklich mit den Folgen des Lockdowns zu kämpfen.

Herr Scheer, was bedeutet das für den einzelnen Unternehmer vor allem im besonders betroffenen Bereich Tourismus?

In einer Krisensitzung mit Oberbürgermeister und Landrat hat man in Aussicht gestellt, dass in absehbarer Zeit mit Lockerungen zu rechnen ist. Vermutlich nach dem 6. Mai soll zum Beispiel Dauercampern und Besitzern von Zweitwohnungen der Zugang nach Cuxhaven wieder gestattet werden. Anschließend vielleicht auch Gästen, die eine Mindestanzahl von Übernachtungen gebucht haben, um die Fluktuation in der Stadt niedrig zu halten. Und schließlich zum Schluss die Tagestouristen. Das sind erste Lichtblicke. Ein zeitlicher Rahmen ist derzeit aber noch nicht abschätzbar.

Herr Scheer, als Vertreter des Unternehmensverbands haben Sie direkten Kontakt zu Ihren Mitgliedern aus den unterschiedlichen Branchen. Welche Rückmeldungen bekommen Sie denn jetzt in der Krise?

Unternehmen, die nicht betroffen sind, sind leider die Ausnahme. Betreiber von Hotels, Pensionen und Gaststätten wurden am schnellsten und härtesten getroffen. Der Außer-Haus-Verkauf kann den Einbruch bei den Restaurants nicht kompensieren. Ferienvermietungsbüros sind derzeit auch massiv betroffen. Auch Reha-Einrichtungen. Natürlich hat auch der Einzelhandel zum Teil erhebliche Umsatzeinbußen zu verkraften, mit Ausnahme bei den Lebensmitteln. Mir kommt es so vor, dass das Handwerk und Bauwirtschaft derzeit noch am wenigsten betroffen sind. Das größte Problem für alle ist die Unsicherheit bei der Frage, wann es wieder richtig losgehen kann.

Herr Wulf, haben Sie eine Umfrage unter Ihren Mitgliedern gemacht?

Ja, wir haben eine Umfrage unter unseren Mitgliedsbetrieben gemacht, die die Gesamtheit der Branchen abdeckt. Alles, was mit dem Tourismus zu tun hat, ist extrem betroffen. Dazu gehören auch die Hafensrundfahrtbetriebe, der Inselverkehr, die Ausflugsfahrten. Das Baugewerbe hat sich fantastisch verhalten, indem die Hygiene-Vorschriften umgesetzt und

die Baustellen weiterbetrieben wurden. Das Baugewerbe ist deshalb zurzeit eine Säule der Normalität in der Krise. Einige wenige, zum Beispiel Hersteller von Hygienemitteln und Bioceval, haben derzeit sogar mehr zu tun als sonst. Die Kfz-Betriebe haben auch Wege gefunden, einigermaßen über die Runden zu kommen, mit Service und Reifenwechsel, obwohl derzeit keine Neufahrzeuge verkauft werden dürfen.

Wie sieht es derzeit für die Hafenwirtschaft in Cuxhaven aus?

Wulf: Der Umschlag mit Neufahrzeugen über Cuxport ist fast vollständig zum Erliegen gekommen. Dagegen geht es bei der Produktion und dem Umschlag von Teilen für die Offshore-Windindustrie in fast gewohntem Umfang weiter.

Wie sieht es in der Fischwirtschaft aus?

Wulf: Dort wird weniger erwirtschaftet. Es fehlt die Nachfrage von Hotels und Gaststätten. Das gleicht die etwas höhere Nachfrage bei den Produzenten von Tiefkühlware nicht aus. Scheer: Erfreulich dagegen ist, dass die Stammkundschaft weiter nicht auf den Fisch verzichten will. Appel produziert nach wie vor

Cuxhaven bietet der Reederei TUI die Möglichkeit am Steubenhöft mit dem Kreuzfahrtschiff „Mein Schiff 3“ einen längst überfälligen Crewwechsel vorzunehmen. In Zeiten von Corona ist das nicht unumstritten. Wie steht der UVC dazu?

Scheer: Wir begrüßen es sehr, der Reederei einen Liegeplatz zu bieten und so zu helfen. Wulf: Die Internationale Maritime Organisation (IMO) hat sich an die Staaten gewandt und darauf hingewiesen, dass der weltweite Handel angesichts der Corona-Krise nur aufrechterhalten werden kann, wenn die Besatzungen auf den Handelsschiffen ausgetauscht werden können. In der Summe betrifft das etwa 100 000 Seeleute. Das gilt ja auch für Kreuzfahrtschiffe. Die Philippinen haben eigene Flugzeuge für ihre Landsleute bereitgestellt, damit sie nach Hause geflogen werden können. Eine Gefahr für die hiesige Bevölkerung sehe ich nicht. Gerade auf einem Kreuzfahrtschiff wird die Besatzung permanent gesundheitlich beobachtet, da ja auch ärztliches Personal an Bord ist. Man weiß dort oftmals eher als in einer ländlichen Region, ob jemand erkrankt ist. Ich denke, die Vorsichtsmaßnahmen sind gut getroffen und – so weit ich das beurteilen kann – ausreichend.



„Auch jetzt in der Krise ist jeder Unternehmer gefordert, schnell zu erkennen, was die Situation für seinen Betrieb bedeutet. Flexibilität ist gefragt.“ Andreas Wulf (l.) und Thorsten Scheer (r.) vom Unternehmensverband. Foto: Sassen

in vollem Umfang Fischkonserven. Haltbare Lebensmittel sind derzeit eben stark nachgefragt, wie auch Aufbackbrötchen, wie der Bäckereigrößhändler BÄKO vermeldet.

Und der Englandverkehr?

Wulf: Schwierig ist die Situation im Englandverkehr. Die Reederei DFDS hat die Hälfte ihrer Abfahrten gestrichen, weil kaum noch Neufahrzeuge transportiert werden. Zurzeit fahren nur noch drei Schiffe pro Woche.

Wie stellt sich die Situation bei Cuxhavens großen Arbeitgebern dar?

Wulf: Voco zum Beispiel hat Kurzarbeit angemeldet. Der Hersteller von Produkten für die Zahnmedizin ist sehr stark exportabhängig. Der Außendienst kann die Kunden im Ausland nicht mehr erreichen. Da Zahnärzte in vielen Ländern nicht mehr tätig sein dürfen, beziehungsweise die Patienten derzeit aus Angst ausbleiben, ist die Nachfrage auch nach Produkten von Voco stark rückläufig.

Herr Scheer, wie ist die Gemütslage bei den Unternehmern derzeit? Wird das Krisenmanagement der Bundesregierung positiv bewertet?

Das ist eine schwierige Situation. Noch ist die Akzeptanz bei den Unternehmen hoch. Doch mit zunehmender Zeit wächst ein wirtschaftlicher Druck. Aber ich habe mich sehr gewundert, wie diszipliniert die Anordnungen von allen Bürgern umgesetzt wurden.

Mit der Zeit wird eine andere Not größer. Die Maßnahmen der Bundesregierung haben aber weiterhin eine hohe Akzeptanz, denke ich.

Was konnte der UVC in Richtung Politik tun?

Wulf: Wir als UVC haben unsere Mitgliedsbetriebe in den ersten Tagen fast täglich mit aktuellen Informationen versorgt. Wir haben auch früh Vorschläge gemacht, die zum Teil von der Politik auch umgesetzt wurden. Schnelle unbürokratische Hilfe hatten wir wie auch andere Wirtschaftsorganisationen eingefordert. Relativ prompt kamen dazu Antworten aus Berlin.

Wie schätzen Sie das langfristige Risiko für die Gesamtwirtschaft durch die Corona-Sperre ein?

Viele Unternehmer versuchen in der derzeitigen Lage einfach das Beste aus der Lage zu machen. Richtig Sorgen machen sich viele aber darüber, wie das Ganze langfristig alles bezahlt werden soll. Wir leben zwar in einem Land, in dem gut gewirtschaftet wurde in der Vergangenheit. Das sieht man auch an den schnellen Hilfen, die jetzt in der Krise auf den Weg gebracht wurden. Aber es ist ein begrenzter Geldtopf, dessen Boden bereits zu sehen ist. Als Nächstes werden wir vermutlich den Boden rausnehmen. Aber die Schulden müssen schließlich auch irgendwann zurückbezahlt werden. Das wird noch ein Problem, vor allem für Betriebe, die in der Krise nicht nur auf Zuschüsse, sondern auch auf Kredite zurückgreifen mussten.

Haben Sie bereits Gespräche geführt über die langfristigen Folgen der Krise für die Stadt Cuxhaven, zum Beispiel wegen des Einbruchs bei den Steuereinnahmen?

Scheer: Allein dem Tourismus in Cuxhaven gehen pro Tag eine Million Euro Brutto-Umsatz verloren. Wulf: Wir müssen davon ausgehen, dass uns jetzt täglich bis zu 12 000 Konsumenten fehlen. Die Cuxhavener, die oft über die Touristen schimpfen, können sich jetzt freuen, weil die Straßen leer sind und sie an der Kasse nicht warten müssen. Aber vielen wird jetzt auch bewusst, dass bei der einheimischen Wirtschaft etwas wegbricht. Die kurzfristigen Hilfsmittel werden bald verbraucht sein. Dann stellt sich die Frage für diese Betriebe, wie geht es weiter. Im Dienstleistungsgewerbe kann der Umsatz nicht nachgeholt werden, wie in der produzierenden Industrie. Das verlorene Ostergeschäft kann ein Hotel im Sommer nicht aufholen, wenn es sowieso ausgebucht ist. Die schwierige Situation wird daher auch über einen längeren Zeitraum für die Betriebe spürbar bleiben. Und der Stadt werden natürlich Steuereinnahmen fehlen. Das ist schon heute klar.